

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nach dem amtlichen Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 194.

Donnerstag, den 20. August 1914.

154. Jahrgang.

### Siegreiches Gefecht bei Stallupönen.

**Berlin, 18. August.** Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet: Am 17. August fand ein Gefecht bei Stallupönen statt, worin die Truppenteile des ersten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß ein vollkommener Sieg errungen wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände, viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Der bei Stallupönen, 10 Kilometer von der russischen Grenze, erzielte Erfolg der deutschen Waffen zeigt, daß die Russen nach wiederholten Abwehmen ihrer Kavallerie-Abteilungen durch unseren Grenzschutz mit erheblichen Kräften einen neuen Vorstoß unternommen haben. Bei Entwürfen, das von Kiaten eingeleitet ist, und dem russischen Vordringen sind sie entlang der Bahn Königsberg-Petersburg vorgerückt und dabei auf das 1. Armeekorps gestoßen, welches sie mit Blitzen über den Rücken hinwegjagte, während eine große Anzahl von letzteren zerstört liegen gelassen wurden, läßt auf eine gründliche Niederlage schließen.

#### Auch Mlawka besetzt.

An der Südgrenze von Soldau ans, wo kürzlich eine russische Kavalleriebrigade vernichtet worden ist, haben unsere Streikräfte den Grenzschutz ins feindliche Gebiet vorgeschoben. Eine amtliche Meldung lautet: **Berlin, 18. August.** Mlawka ist von den deutschen Truppen besetzt worden.

Das Städtchen Mlawka liegt nur wenige Kilometer jenseits der Grenze an der Bahnlinie, die von Soldau nach Warschau führt.

Dem „Kurier Wlowski“ zufolge haben die deutschen Truppen auch Petrikau an der Bahnlinie Gostinow-Warschau, etwa 30 Kilometer südlich von Lodz, eingenommen.

#### Wie die russischen Kanonen erobert wurden.

Ein Feldpostbrief aus Bialla, den das „B. T.“ veröffentlicht, schildert die Fortnahme russischer Geschütze folgendermaßen:

Zeit gestern Nachmittag sind wir hier in Bialla, wurden per Bahn transportiert, da nur eine Batterie von uns hier war. Sie hatte am Sonntag morgen ein Gefecht gegen zwei russische Batterien zu bestehen, von denen die eine ganzlich zusammengebrochen, die andere zum Teil. Die erbeuteten Geschütze sind bereits nach Berlin transportiert. Wir freuen uns alle sehr, daß unser Regiment das erste war, das ins Feuer gekommen ist und gleich derartige Erfolge gehabt hat. Der Zufall wollte es, daß die Batterie gerade zum Exercieren ausgerückt war, als die Russen kamen. Sie standen ganz gemächlich auf der Höhe, ohne irgend welche Deckung, während unsere Batterie vollkommen gedeckt stand gegen Sicht. In kurzer Zeit war die Batterie zusammengeschossen, die andere wagte gar nicht mehr anzufahren. Der Anblick soll grauenschauhaft gewesen sein. Mannschaften und Pferde zu Tausenden durcheinander. Zum Schluß attackierte noch eine Schwadron von uns gegen eine mehrfache Übermacht, doch tobten die Russen nach allen Seiten aneinander. Die Schwadron hat schon sehr viel hier geleistet, eine Unmenge Kiaten auf Patronen erschossen, die Hälfte der Schwadron besetzt schon aus Kiatenpendeln, sie selbst haben erst einen Toten, einen Verwundeten und wenige Vermundete. Baron wird von ihnen nur den Verwundeten gegeben, da die Kiaten hier um ein schicklich gehen zu haben. Die Bahnhöfe, Güter und ein Teil der Stadt sind von den Kiaten verbrannt worden, als unsere Mannschaften noch nicht hier waren. Die Kiaten sind zerstört, viele Einwohner verwundet und getötet. Im Laerit liegt einer, dem sie beide Augen ausgeschossen haben.

#### Indischer Triumph.

**Darkehmen, 19. August.** Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie im Gefecht bei Marabowno gewonnen haben wollen. Es handelt sich dabei aber gar nicht um eine militärische Fahne, sondern um eine Fahne, die bei festlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

#### Zur Vernichtung des „U. 15“.

Es soll der englische Kreuzer „Birmingham“ gewesen sein, der das Unterseeboot „U. 15“ vernichtet hat. Wir bestanden natürlich den Verlust dieser Brauen Zerstörer schwer, müssen uns aber zu trösten wissen. Es ist selbstverständlich der Bau neuer Unterseeboote und Torpedoboote in Auftrag gegeben worden, und es sind gerade in diesen Tagen drei neue Unterseeboote zur Ablieferung gekommen.

#### „Göeben“ und „Breslau“ unversehrt.

Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern findet sich die Meldung, daß die „Göeben“ und „Breslau“ havariert in Pola eingelaufen seien. Auch diese Meldung dürfte, so schreibt das „B. T.“, wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage, auf englische Ausfindungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude sind wir in der Lage, verichern zu können, daß die „Göeben“ und „Breslau“ vollkommen unbeschädigt sind.

Nach französischen Presseberichten sollen beide Schiffe die Dardanellen passiert haben. Es heißt da: Die Ankunft der zwei deutschen Kreuzer in den türkischen Gewässern würde die Meerengenfrage von neuem aufmachen. Die Mächte der Tripelente würden dann energig gegen die Türkei vorgehen und von ihr verlangen, entweder, daß die zwei Kriegsschiffe entlassen werden oder ihnen eine Frist zum Verlassen bestimmt wird. Sollte die Türkei das nicht zugeben, so würden die Mächte der Tripelente ein Ultimatum überreichen.

#### Wütten des belgischen Pöbels.

**Böln, 19. August.** Laut Böln. An. hat der belgische Pöbel in Kloster Feint bei Wittich zwanzig Klosterbrüder und einen Vater ermordet. Der Pöbel zündete dann das Kloster an. Den in acht Autos auf Anruf herbeieilenden deutschen Truppen war es nicht mehr möglich das Kloster zu retten. Es starben 350 Klosterbrüder an die Grenze, die beträchtliche Schätze des Klosters mit sich nahmen.

#### Belgiens Neutralität zuerst durch Frankreich verletzt.

Einen neuen Beweis dafür, daß nicht wir es waren, die Belgiens Neutralität zuerst verletzt haben, bringt die „Köln. An.“. Wie dem Blatte deutsche Flüchtlinge aus Paris mitteilen, und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Enquelines besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Es ist damit einwandfrei festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden ist.

#### Aufruf zur Bestimmung von belgischen Gewalttätigkeiten.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers Staatssekretär Dr. Delbrück erläßt folgenden Aufruf: „Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, von Hervé und Verriers nach Wittich führt.“

Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgeübt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen. Es ergibt daher hiermit an alle Beteiligten, welche aus eigener Wahrnehmung Mitteilungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezuhen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen. Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe der deutschen Volktes wird erwartet, daß alle Beteiligten, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige berufliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.“

#### Der Angriff der Deutschen auf Wittich.

(Eine Schilderung aus Feindeskreisen.) **Kölnendaal, 13. August.** Granville Fortescue, der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, der die Erstürmung von Fort Arthur mit machte, wußte den ersten beiden Tagen der Erstürmung von Wittich bei und veröffentlicht darüber folgenden Bericht in seinem Blatte:

Am Abend des 5. August und am frühen Morgen des 6. August griffen die Deutschen mit aller Macht die Stadt Wittich an. Etwa um 1.12 Uhr Abends hörte ich eine heilige Kanonade, überschritt bei Krugée die Maas und verfolgte von den Höhen im Süden der Stadt das Gefecht. Es war Vollmond. Der Angriff der Deutschen richtete sich gegen die Forts von Heron, Embourg und Boncelles. Die deutsche Artillerie arbeitete sehr geschickt und Granate auf Granate fiel in die Befestigungen. Über die Wirkung des Feuers des Gegners kann ich nicht urteilen, da die deutschen Batterien in bedeutendster Weise gedeckt waren. Die Art des Terrains und die Dunkelheit begünstigten den deutschen Angriff. Sowie ich beobachten konnte, wurde kein Belagerungsgeschütz in Aktion gesetzt. Die deutschen Granaten richteten ungläubliche Vermutungen an. Gegen 3 Uhr morgens griff auch Infanterie feuer an den Höhen im Westen der Durbe zwischen Embourg und Boncelles ein, während die Belagerer versuchten, das Terrain in der Nachbarschaft der Forts noch jedoch zu verstärken.

Die belgische Infanterie, das 9. und das 14. Divisionen-Regiment, besetzten das Gebiet zwischen den Forts Heron, Embourg und Boncelles. Das 9. Regiment verlor, dem Unfall zu überreichen, konnte die Deutschen auch aufhalten, hatte aber schreckliche Verluste.

Gegen 4 Uhr, bei Tagesanbruch, waren die deutschen Truppen genau zu unterscheiden. Gegen 5 Uhr erreichte der Kampf seinen Höhepunkt und das Fort Heron wurde zum Schmelzen gebracht. Ich hörte später, daß das deutsche Feuer große Vermutungen an den belgischen Geschützen angerichtet hatte.

Zwischen den deutschen Infanterie-Bataillonen sah ich kleinere Abteilungen Kavallerie, doch wurde ein Angriff meistens der Kavallerie nicht ausgeführt.

Gegen 8 Uhr früh wurde es stiller. Die Deutschen konnten in dem hügelligen Terrain gut Deckung finden. Wie stark sie waren, konnte ich nicht feststellen, weil ich nur eine Division sah. Sie besetzten das Terrain zwischen den Forts und richteten ihre Geschütze auf die Brücken im Süden der Stadt, über die die Bahnlinie führt.

**Überfall belgischer Zivilisten auf deutsche Truppen.**

**Amsterdam, 18. August.** In Bije (Belgien) wurden nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblattes“ in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein französischer Offizier von den Einwohnern getötet und sechs Mann verwundet. Darauf wurde der noch stehende Rest des durch frühere Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes von den deutschen Truppen eingekesselt und die männlichen Einwohner nach Mauthen gebracht, wo über sie entschieden werden soll.

**Ein französischer Flieger an der Schweizer Grenze abgeschossen.**

**Karlsruhe, 18. August.** In einer Sitzung des badischen Hohen Kreuzes wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Fliciter Glob, eine sieben Kilometer lange Befestigung am Oberstein, überfliegen hatte und über Schweizerisches Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von den Schweizer Grenzschutz heruntergeschossen wurde. Man darf diese Tatsache als Beweis dafür ansehen, daß die Schweizer es mit der Wahrung ihrer Neutralität ernst nehmen.

**Auch Japan feindlich?**

**Yokohama, 18. August.** Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriffe ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschow zu stellen.

Es ist wohl möglich, daß unter dem Druck Englands das auf Kiautschow eifersüchtige Japan die Gelegenheit ergreift, um uns daselbst voranzumachen. Zimmerlin bleibt abzuwarten, ob sich das Gerücht bestätigt. Wenn ja, so würde die Abrechnung wegen dieser asiatischen Hinterlist zu gelegener Zeit erfolgen.

**Vorsichtsmaßregeln der Türkei.**

**Konstantinopel, 18. August.** Die Post hat an alle ausländischen Vertreter eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß alle Handelsverträge, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie in dem Lande zurücklassen müssen und bei Rückkehr wieder an Bord nehmen können. Vor Erlass der Note hatte die Marinebehörde in den Dardanellen von dem französischen Postboot „Zaphira“ die Apparate für drahtlose Telegraphie entfernen lassen.

Die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Wien: Die Mobilisierung in der Türkei ist nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbaren Bedrohungen durch Rußland, das die Abfahrt der Dampfschiffe durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz Konstantinopels hervorzuheben. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge derer England seinen Widerstand gegen die Errichtung der Dardanellen aussetzen hat. Serbien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Vasallenstaaten zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreiverband führen würde, wodurch dieser ein kräftigeres Bollwerk zugunsten Deutschlands und Österreichs erlangen würde.

Der Frankf. Ztg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Am Sonntag fand in Stambul im Theater Mittel eine große deutschfreundliche Kundgebung statt. Der Abgeordnete Smurmas sprach über die kulturelle Kraft der deutschen Nation, die diejenige anderer Völker, namentlich der Franzosen und Engländer, weit übertrifft und forderte das ottomanische Volk auf, sich an die Seite Deutschlands zu stellen.

**Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe den Heldenorden erhalten.**

Die „Vippische Landeszeitung“ teilt in einer Sonderausgabe mit, daß bei dem Sturm auf Vöpping der Bruder des verstorbenen Graf-Regenten Ernst zu Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

**Wieder ein russischer Völkerrechtsbruch.**

**Berlin, 18. August.** Durch heimtückende vöpreuhische Schiffe wird jetzt, wie die „N. Z.“ meldet, ein weiterer Völkerrechtsbruch bekannt, der in dem Melchior-Kasow ausgeht. Von Kasow haben große Käbne regelmäßig das Holz für die österreichischen Zellulosefabriken in Memel, Elb-Itz und Königsberg, ohne Zölle eingetragen. Sie wurden von den Russen zunächst durch Zurecht dorn festgehalten. Als sie jedoch am 30. Juli während der Mobilisierung, abfahren wollten, wurden sie vom Militär befehl, und den Schiffen eröffnet, daß sie nicht weiter abfahren dürften. Sie mußten die Käbne sofort verlassen, und eine Vorstellung des Konsuls, daß dies Völkerrechtsbruch sei, wurde unbeachtet gelassen. Schließlich wurden die Schiffe mit Gewalt von den Kasowen vertrieben, wobei die Soldaten verhiinderten, ihre geringe Habe mitzunehmen. Sie wurden nach dem Kasowen getrieben und von dort nach der Grenze geschafft. Vollständig hilflos, teilweise noch ungenügend bekleidet, erreichten sie die Heimat. Die rühmliche Begegnung der Käbne erfolgte noch in tiefer Nacht an einer Zeit, da von deutscher Seite noch nicht einmal das Ultimatum übergeben worden war.

**Englische Presselügen gegen Deutschland.**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbundung „Associated Press“, William Stone, richtete unter dem 14. dieses Monats an den Reichskanzler folgendes Telegramm: „Erzählen, da die englische Regierung täglich Fälschungen über den Fortgang des Krieges ansieht, würden uns die besten Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.“

**Der Reichskanzler antwortete:**

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Kann sich gegen Vagen nicht verteidigen. Vertraut durch Tat die Falschheit seiner Feinde zu erneuen. Dante jedam, der Wahrheit verbreiten hilft.“

**Aussklärung in Holland.**

Während die öffentliche Meinung in Holland bisher durch belgisch-französisch-englische Märchen irreführt worden ist, veranschlicht jetzt ein Mitarbeiter des „Allgemeinen Handelsblattes“, das in Amsterdam erscheint, einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Kämpfe. Er legt offen, wie er sich von der strategischen Vorsicht und Tüchtigkeit der Deutschen und von der Tatsache überzeugt habe, daß die ganze deutsche Kriegführung auf einem sorgfältig ausgearbeiteten und in allen Einzelheiten festgelegten Plan beruhe.

**Zum Geburtsstages Kaiser Franz Josephs.**

**Berlin, 17. August.** Die Nordd. Allg. Ztg. bringt anlässlich des 84. Geburtsstages des Kaisers Franz Joseph einen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: Unter dem Zwange der Notwendigkeit, für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortwährenden feindlichen Anschläge vom serbischen Boden Vürchfahne zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht brechen können, zu den Waffen greifen müssen. Die Zeit ist nun ein Stücklein Teil und darauf die Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. Auch in Deutschland gedankt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der mit unserem Kaiser in unerbrüchlicher Bundesstreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird. Das ist unsere feste Zuversicht!

**Kaisergeburtstagsfeier in Wien und Pest.**

**Wien, 18. August.** Das Deutsche Volksteater, das gestern seine Saison eröffnet hat, feierte den Vorabend des Geburtsstages des Kaisers in erhebender Weise durch eine Festschau, deren Erträgnis dem österreichischen Verein vom Roten Kreuz gewidmet war. Eingeleitet wurde die Festschau durch eine Ansprache von Direktor Reich von vorgetragenem Prolog, der die Nation in einem feierlichen, die von dem ganzen Hause und sämtlichen Darstellern in weisevoller Stimmung lebend mitgenommen wurde. Sodann wurde „Heidi im Siegertranz“ angesetzt, was helle Begeisterung auslöste. Hierauf folgten die „Hilflos“ und „aus dem Himmel“ und darauf Wallensteins Lager zur Aufführung. Bei den marfanteren Stellen wurde wiederholt lärmlich applaudiert. In den Zwischenakten spielte die Musik patriotische Weisen sowie den Adelstanz und die Wacht am Rhein, die begeistert aufgenommen wurden. Der Vorstellungsleiter, der Minister des Innern, ein Vertreter des Kriegsministers, der Stabskommandant, der Polizeipräsident und ein zahlreiches, auserlesenes Publikum bei.

**Budapest, 18. August.** Anlässlich des Geburtsfestes des Königs sind alle Gebäude mit ungarischen, österreichischen und reichsdeutschen Fahnen geschmückt. Die Häuser bringen reichliche Blumen zum Fest. Die patriotischen Weisen der Musikanten führen überall helle Begeisterung hervor. In allen Kirchen und Gottesdiensten finden Festgottesdienste statt. Eine große Menschenmenge füllte die Kirchen und betete inbrünstig für das Wohlergehen des Königs; es fletete den Segen Gottes für die Einheit der Völker und den Frieden auf den Straßen und überall in ihnen aufgeteilt, wo reich und arm sein Scherlein für die Verduneten und die Familien der ins Feld Gesogenen befeuert. Am Abend durchgesehen bei Einbruch der Dunkelheit Stollen, begleitet von Soldaten, die Lampen tragen, mit flammendem Spiel die Straßen von Wien. Eine große Menschenmenge schloß sich dem Zuge an. Die patriotischen Weisen der Musikanten führen überall helle Begeisterung sowie Begeisterung auf den Kaiser aus.

**Sonnedruppen und Landsturm auch außerhalb Ungarns verwendbar.**

**Pest, 18. August.** An der Spitze des Amtsblattes erscheint heute ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarischen Sonnedruppen und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilisierung im Bedarfsfalle auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können.

**Die Freunde der Bulgaren.**

Die Nachricht von den Erfolgen Österreich-Ungarns in Serbien wurde in Bulgarien allgemein mit großer Genugung aufgenommen. Das Publikum beipflichtet lebhaft und faun die Niederlage Serbiens faun erwarten.

**Kaiser Franz Josephs Beleid an den Fürsten Bälou.**

**Wien, 18. August.** Kaiser Franz Joseph hat aus Schönbrunn an den Fürsten Bälou folgendes Telegramm gerichtet: Mit welchem Vergnügen habe ich die Nachricht von dem Ableben des Generalmajors Karl Ulrich von Bälou, Abtes an dem Felde der Ehre gelesenen Bruders. Es drängt mich, Sie, lieber Fürst, zu versichern, daß ich Ihren Schmerz und Ihren hohen Verlust an diesem Tage sehr schmerzlich empfunden habe. Möge Ihnen hierbei das ergebende Benehmen Trost gewähren, daß der Beweise für eine ebensolche als gerechte Zahl den Soldaten hard und daß sie im Andenken nicht nur von der rühmreichen deutschen Armee, sondern auch von mir stets in dankbarer Erinnerung werden wird, da ich Gedenken hatte, den Abingeblichen während einer langjährigen hitigen Verwendung persönlich kennen und in hohen Maße schätzen zu lernen. — Franz Joseph.

**Der Reichskanzler im Hauptquartier.**

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow werden nach der „Germania“ an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie dies auch Fürst Bismarck mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1870-71 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preussische Staatsministerium seit dem Tode Miquels zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhalten hat.

**Der Wiener Gemeinderat gegen das Freischützenamt.**

**Wien, 18. August.** Der Gemeinderat der Stadt nahm scharfe Stellung zu den auf Militärpersonen vorgenommenen Attentaten, die jedem Bürger die Schamröte ins Gesicht treiben und mit Abhauen er-

fallen müssen. In dem Beschlusse heißt es u. a., daß der Feind der Vorkämpfer, kein echter Deutscher sei, der die Hand gegen die Vorkämpfer des Vaterlandes und gegen die eigenen Landesfinder erhebe. Solche Schandtat hätten jede Gemeinschaft mit dem Lande und ihren Mitangehörigen verloren. Der Gemeinderat habe es als seine heiligste Pflicht an, seine Zustimmung zu verweigern und die Verurteilung des Beschuldigten zu verlangen. Im Beschlusse sind unvollständige Zitate gegen den Kaiser und dem Wünsche, daß Gott unsere tapferen Truppen von Sieg zu Sieg führen möge. Der Bürgermeister Dr. Jorak stimmt selbst aus alt-elastischer Familie, ebenso zahlreiche Gemeinderatsmitglieder.

**Sozialdemokratische Artikel über den Krieg.**

Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein nennt in den „Sozialistischen Monatsheften“ Ausland den eigentlichen und wahren Anführer des Krieges und schreibt weiter: Jetzt handelt es sich nur darum, daß Deutschland mit Österreich-Ungarn im Bund gegen seine überläufiger Sieger bleibt. Dazu braucht es allerdings des Aufgebots aller Kräfte, über die die Nation verfügt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dies anerkannt und der Regierung die für die Kriegführung erforderlichen Mittel bewilligt. Sie tat es aus reinem Pflichtgefühl für das Interesse des eigenen Volkes, ohne den geringsten Anflug von Chauvinismus.

Bernsteins Fraktionskollege Ludwig Duestel äußert sich über den Krieg wie folgt: Ein handelsbares Schiffal droht der Nation, von Ost, West und Nord herauf, die Gefahr heranzu, sie niederzuernten. Das Volk, das im Reich des Geistes die herrlichsten Baumerke erlöst, dessen gewaltige sittliche Kraft der modernen Sozialismus geboren, soll jetzt die Beute von Hölle werden, deren Anlagen und Begabungen nirgendwo begehrte Anerkennung fanden als gerade an deutscher Seite. Was die Feinde Deutschlands planen, ist eine Verflüchtigung an der Kultur und an der Menschheit überhaupt, die nimmermehr so hoch hätte steigen können, wenn deutsche Weisheit ihr nicht mit dem Weg eponat gehabt hätte. Wer das deutsche Volk niederzuernten und für alle Zeiten schandlich machen will, trachtet danach, alle menschlichen Intelligenzleistungen zu vernichten. Sie in den deutschen Arbeiter werden sich zu wehren müssen. Was aus ihnen in herrschenden Klassen gefühlig haben mögen: In diesem Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, steht die Arbeiterklasse zu der Seite ihres Volkes, sie kämpft unter ihr für Gerechtigkeit und Freiheit.

**Ein Gewerkschaftshaus als Lazarett.**

**Götha, 18. August.** Das hiesige Gewerkschaftshaus der sozialdemokratischen Partei wurde der Behörde als Lazarett zur Verfügung gestellt.

**Kriegszustand in deutschen Kolonien.**

**Berlin, 18. August.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über den Ausnahmezustand in den Schutzgebieten Afrikas und der Südpole.

**Mangel an Morphium und Koffein?**

**Berlin, 18. August.** Um den Mangel darüber abzuheften, daß die Verordnungen hinsichtlich des Morphium und Koffein, Koffein und anderen wichtigen Arzneimitteln in letzter Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen ist, hat der Minister des Innern die erforderlichen Schritte getan, um den Bezug von Arzneimitteln in Postpaketen aus der Schweiz, wo davon noch größere Vorräte vorhanden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern.

**Wirtschaftliche und finanzielle Kriegsvorkehrungen.**

**Berlin, 18. August.** Über die Zeitung der zu gründenden Kriegskreditbank für Groß-Berlin, Aktiengesellschaft, sind in verschiedenen Blättern Angaben gemacht worden. Das hiesige Telegraphen-Bureau ist in der Lage, zu erklären, daß diese Angaben nicht zutreffen. Man ist durchaus lebhaft mit den Vorbereitungsarbeiten für das neue Bankinstitut beschäftigt. Hinsichtlich der Verwaltung sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

**Berlin, 18. August.** Auf Anregung des Sonderauswärtigen für Hypothekendarlehen des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Sparkassenwesens hinsichtlich hat sich heute eine größere Anzahl Hypothekendarlehen gründlich dahin ausgeprochen, solchen Weisungen erhaltlicher Spropheten, die infolge des Kriegsausbruchs vorübergehend und einen anderen nicht zu befriedigenden Bedenke haben, in München an die Darlehensstellen in die Abteilungen zu verfahren. Geld zu erhalten. Verhandlungen mit der Gesamtheit der deutschen Hypothekendarlehen sind eingeleitet worden und steht in Kürze eine nähere Mitteilung an die Öffentlichkeit zu erwarten.

**Breslau, 18. August.** Die Breslauer Eisenbahndirektion hat mit Wirkung vom 17. August die Fahrpreise für Ost- und Schmeiseln und Eisenbahn und Eisenbahn zum 10. März pro 1914. Bei den veränderten Zahlungsbedingungen gegen sofortige Kasse. Scheck und Wechsel werden nicht in Zahlung genommen.

Hierzu wird amtlich bemerkt: Es ist außerordentlich zu bedauern, wenn Großhandelsfirmen durch Verlangung jeden Credits dem deutschen Wirtschaftslieben die Mittel für die gewohnten Vöhen entzöhen.

**Verdiente Abfertigung.**

Die „Borumer Abendzeitung“ und amtliche Fremdenliste veröffentlichen folgende Bekanntmachung: Während sich in ganz Deutschland oberflächliche Begeisterung zeigt, während hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammensteht, um Not und Elend auch bei den Daheimgebliebenen zu lindern, hat Dr. med. Schmidt, hier, es fertig gebracht, an sechs arme Familien, davon zwei mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Väter sämtlich bei der Truppe eingezogen sind oder bei den Anmerungsarbeiten beschäftigt werden, folgendes Schreiben zu schicken: „Ich kündige Ihnen hiermit die Wohnung. Wenn Sie nicht innerhalb zwei Tagen die Miete bezahlt haben, so ist die Mietezahlung bez. Dr. Schmidt.“ Ich bringe dies, patriotische und wahrhaft menschenfreundliche Verhalten des Dr. med. Schmidt hiermit zur Kenntnis. Der Kommandant: Maefter.

**Verhaftung von Telefunken.**

**Berlin, 18. August.** In Bad Homburg sind zwei Personen festgenommen worden, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dies strengere Strafe unterliegt.





**Bekanntmachung.**

Um den Salzfürden der Salzmüchfrüchte sicherzustellen, bestimmen wir im Anblich an unseren Erlass vom 6. d. Mis., betreffend die Zurückstellung der leitenden Güterbeamten, daß alle bei Drehmaschinen erforderlichen Maschinen, die dem Landsturm angehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie gedient haben oder nicht, zunächst bis zum 1. Okt. 1914 von der Einberufung zurückzustellen sind. Die Zurückstellung darf nur auf Grund einer mit dem Amtsstempel versehenen Bescheinigung des Landrats erfolgen. Hierin muß sowohl die Notwendigkeit der Zurückstellung als auch die Tatsache, daß es sich um einen zum Ausdruck von Salzmüchfrüchten erforderlichen Maschinen handelt, ausgesprochen sein.

Berlin, den 11. August 1914.  
Der Kriegsminister.  
Im Auftrage:  
gez. Unterschrift.  
Der Minister des Innern.  
Im Auftrage:  
gez. Unterschrift.

Bekannt gemacht.  
Merseburg, den 18. August 1914.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

**Wahl der Beisitzer des Schiedsamts im Bezirke des Lebensversicherungsamts Merseburg.**

1. Von den Beisitzern ist nur eine Vorzugsliste eingereicht. Die darin verzeichneten Personen gelten als gewählt. Eine Wahl findet nicht statt.
2. Der zur Wahl der Vertreter der Krankenkassen auf den 28. August 1914 anberaumte Wahltermin wird aufgehoben. Die Durchführung der Wahl ruht bis auf weiteres.

Merseburg, den 17. August 1914.  
Der Direktor des Lebensversicherungsamts  
gez. Viskemann,  
Oberregierungsrat.

Veröffentlicht.  
Merseburg, den 19. August 1914.  
Das kaiserliche Versicherungsamt.

**Bekanntmachung.**

Die Impfung des Pflanzepersonals für die Merseburger Gegend finden für das weibliche Personal am Donnerstag, den 20. August, vormittags 9-10 Uhr in der Säuglingsstube, Seifnerstr. 1 statt; für das männliche Personal ebenda am Mittwoch, den 26. August, mittags 12-1 Uhr.  
Merseburg, den 19. August 1914.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

Die aus der Stadt Merseburg zur Aufnahme in die Maria-Theresienstiftung in der Dürrenberg bestimmten Kinder für die Kurperiode vom 1. bis 28. September ds. Js. können infolge anderweitiger Verwendung des Heims keine Aufnahme finden.  
Die geplante Zoofabefahr für dies Jahr muß leider in Wegfall kommen.  
Merseburg, den 17. August 1914.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Adung.**

Der am 1. Februar 1881 in Dela geborene Arbeiter Max Gebauer, unbenanntes Aufenthalts, entzieht sich seit 30. April 1914 der Fürsorge für seine Ehefrau und seine Kinder, so daß diese der Fürsorge des Landarmenverbandes der Provinz Sachsen anheimzufallen muß.  
Vesteter hat den Antrag gestellt, die Unterbringung des Unterhaltungsbedürftigen in eine Arbeitsanstalt zu beschließen.

Zur mündlichen Verhandlung des Antrages wird der Arbeiter Max Gebauer zu dem am Sonntag, den 22. August d. Js. vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr anberaumten, im Sitzungszimmer des Kreis-Auswicklers - Kleine Ritterstraße 19 - stattfindenden Termine unter der Verwarnung geladen, daß beim Ausbleiben nach Lage der Verhandlungen entschieden werden wird.  
Merseburg, den 13. August 1914.  
Der Vorsitzende  
des Kreis-Auswicklers.  
Freiherr von Wilmowski.

**Jugendtischland.**

Donnerstag den 20. August 7 Uhr abends Kreishaus. Kramer.  
**MANILA-BINNEGARN**  
erhaltliches, atmehaltiges Gewehr, sowie in Langhantel-Bündelart geliefert unter Garantie guter Brauchbarkeit sehr preiswert sofort ab heissen und anderen Lager  
Richard Tuche, Wandenburg.

**Vorzüglicher**

**Geldschrank**  
direkt vom Lieferanten, äußerst billig abzugeben.  
Merken unter „188“ an die Expedition d. Bl.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Stöding, für die Anzeigen: E. Baly. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt v. Baly, sämtlich in Merseburg.

**Bekanntmachung.**

Die Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände erlaube ich um Einreichung einer Nachweisung der Einkommensverhältnisse am Beitragsnach dem Stande vom 31. August 1914 bestimmt bis 1. September früh nach dem hierunter befindlichen Formular. Pünktliche Innehaltung des gestellten Termins ist erforderlich, da ich der königlichen Regierung für den Veranlagungsbezirk eine Nachweisung bis 2. September einzureichen habe.

Gemeinde- (Guts-) bezirk	Infolge anderweiter Festsetzung		In Abgang gestellt wegen Umzugs in einen anderen Bezirk (Spalte 7 der Sollbücher)	Berichtigtes Soll nach dem Stande vom 31. August 1914 (Spalte 2 und 3 vermindert um Spalte 4 und 5)	Davon sind beglichen durch Anrechnung		Bemerkungen	
	Gesamtes Soll an Beitragsbeiträgen (Spalte 4 der Beitrags-Sollbücher)	Zugang (Spalte 5 der Sollbücher)			Abgang (Spalte 6 der Sollbücher)	von Zinsen für Vorauszahlungen (Spalte 12 der Sollbücher)		von Vorauszahlungen auf noch nicht angelegte Beiträge (Spalte 8 der Einmahnebl.)
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Merseburg, den 17. August 1914.  
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.  
Freiherr von Wilmowski.

**Achtung!**  
**Landsturm betreffend.**  
General-Kommando befehlt Eintreffen aller bisher zum 20. oder 22. August einberufenen Landsturm-Mannschaften zweiten Aufgebots bereits  
**am 20. August 1914**  
7 Uhr Vormittags in Weissenfels auf dem Exerzierplatz im Schloßgarten.  
Weissenfels, den 18. August 1914.  
**Königl. Bezirks-Kommando.**

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben guten Mutter  
**Frau Amalie Kahnt**  
sagen herzlichen Dank  
Merseburg, den 19. August 1914.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Formular-Verlag**  
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt  
Hälterstrasse 4.  
Es werden vorrätig gehalten:  
: : Steuer-Formulare : :  
: : Standesamts-Formulare : :  
: : Gemeinde-Formulare : :  
: : Formulare für Amtsvorsteher : :  
: : Arbeits-Bücher : :  
Quittungs-Formulare Mietskontrakte  
für Pension Hebelisten  
Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare  
Ruhegehalt etc. etc.

**Uebersichtliche Karte**  
des gesamten  
**Europäischen Kriegsschauplatzes**  
ist in der Expedition des Merseburger Tageblattes zum Preise von 60 Pf. erhältlich.

Aufmerksame Bedienung. Massigste Preise.  
**Karl Tänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für (185)  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge — Betten  
**Alle Art Wäsche**  
Vollständige  
**Wäsche - Ausstattungen.**  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**Kreis-Sparkasse Merseburg**  
verleiht Heimsparbüchlein zur Förderung der Sparsamkeit im Hause, ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverkehr angeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postfach-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abnehmer keine Postkosten entstehen und das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrang vermieden wird.  
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet,  
führt ihre Heberschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindefteuern,  
hat über ihre Einlagen strengste Verschiedenheit zu beobachten,  
beforgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparcassen und Hebertragung auf Einlagebücher der Kreisparaffasse ohne Postkosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer

Bevorzugt  
**DÜRKOPP**  
FAHRÄDER & NAHMASCHINEN  
PREISWERTESTE FABRIKATE  
Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager & eigenes Patent-leichte kettenlose Fahrräder  
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie  
DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART  
Vertreter: Otto Erdmann Wwe., Merseburg, Stufenstr. 4. Gust. Krause, Zöschen. Bruno Schneider, Mülcheln.

**Tapeten,**  
Linoleum, Wachstuche, Kofosläufer u. Matten, Größe Auswahl - Mähige Preise.  
Tapetezierer-, Polster- und Dekorationsarbeiten werden sauber und billig ausgeführt  
**Hermann Bende,**  
Tapetezierermeister,  
Burgstr. 15. Burgstr. 15.  
Zwei im Maschinenreiben geübte  
**Kanzlisten**  
mit flotter guter Handchrift zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Städte-Feuersozietät.**  
Ein Fräulein zur Erlernung der Küche findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme  
**Müllers Hotel.**  
Heute  
**Schlachtefest**  
Albert Schulz, Weiße Mauer Nr. 80



Lokales.

Erntearbeiten in der Provinz Sachsen.

Hierzu wird vom Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt auf Grund der ihm aus seinem ganzen Verbandsgebiet zugegangenen Berichte mitgeteilt: Infolge des meist prägnanten Erntewetters in der abgelaufenen Woche ist die Getreideernte in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt rüstig vorgeschritten, im Norden und Osten der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg sowie in Anhalt sogar fast beendet; das Getreide und Thüringen sind den Boden- und Klimaverhältnissen entsprechend weiter zurück und noch in der Roggenerte. In den übrigen Teilen der Provinz dürfte das Getreide - weiteres günstiges Wetter vorausgesetzt - in längsten 1-2 Wochen herangebracht sein. Dies erfreuliche Ergebnis ist dem ausreißenden Arbeiterangebot zu danken, das entgegen den Befürchtungen bei Beginn der Mobilmachung mit ganz geringen Ausnahmen vorhanden ist. Sehr viele Arbeitskräfte stellte der Landwirtsch. Dienst in großem Umfange eingestellte oder eingeschränkte Industrie; auch viele Frauen eingezogener Krieger arbeiteten mit. Ferner ist von dem großen Jungdeutschländaufgebot an Entschiffte manderorts Gebrauch gemacht worden, während sich in anderen Orten die Landwirte untereinander aushalfen. Demnach dürfte für die Einbringung der Ernte zunächst wenigstens der des Getreides, aus Arbeitermangel auch selbst nach Ausbietung des Landsturms keine Gefahr bestehen.

Obst konfervieren!

Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüßeerbaus in Deutschland, Geschäftsstelle Berlin-Steig, Breite Straße 38, fordert alle Hausfrauen im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse auf, dafür zu sorgen, daß von den Gartenfrüchten nicht das Überflüssige verkommt. Alles, auch das scheinbar Wertlose, läßt sich für den Winter aufbewahren, dadurch wird dann unsere Kost, welche durch die voranschreitende beschränkte Einfuhr von Nahrungsmitteln einseitig zu werden droht, in gesundheitfördernder Weise ergänzt. Wer moderne Konferviermaschinen besitzt oder kaufen kann, benutze diese, das Verfahren ist allgemein bekannt.

Am nun allen Damen, die im Einklange von Obst noch nicht genügend Erfahrungen besitzen, Gelegenheit zu bieten, diese sich anzueignen, werden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend nächster Woche, also am 27., 28. und 29. August dieses Jahres drei eintägige Einmache-Veranstaltungen im Provinzial-Obstgarten zu Diemitz abgehalten. Wir wollen dadurch mit sorgen, daß von der großen in Aussicht stehenden Birnenernte nichts ungenutzt bleibt. Es ist jetzt gerade die Zeit, wo unsere beste Herbstobst, die Williams-Christbirne, reift, und diese gibt die feinsten Einmachefrüchte, sodaß die Damen fleißig für die benachteiligt zu uns gelangenden verwundeten Krieger vorarbeiten können, und andererseits die aus dem Feldzug kommenden Angehörigen später mit den Ergebnissen des Gartens erfreuen können.

Der Verdrahtung ist unentgeltlich, und es kann auch unter Umständen Gelegenheit gegeben werden, daß die Damen für sich hier weiter die vorhandenen Einmachapparate benutzen. Anmeldungen erbittet sofort der Direktor des Provinzial-Obstgartens Diemitz bei Halle a. S.

Aus dem Salzkäse Diakonissenhaus sind 67 Schwestern am 11. und 17. August, mit allem Nötigen wohl ausgerüstet, hinausgezogen, um den im Felde stehenden Kriegern zur Seite zu sein. Eine gleiche

Zahl stehen für den Lazarettendienst, der an einem Orte der Provinz schon kraftvoll eingesetzt hat, bereit. Hunderte haben sich auch hier als freiwillige Helferinnen gemeldet; je 30 sind zu einem vierwöchentlichen Kursus angenommen worden. Bereits für drei Kurse sind alle Plätze besetzt. Die Lernenden kommen aus allen Kreisen der Provinz und entsalten den größten Eifer. Jeder verfügbare Schlafraum in den Anstaltsgebäuden ist den Helferinnen bereit gestellt. Allgemeine Dienstfreudigkeit und Pflichtgefühl beherrscht die Hausgenossen. Das Lazarett ist eingerichted und von der Militärverwaltung besetzt und als in bester Ordnung befindlich anerkannt worden. Die Schwestern folgen freudig den militärischen Anordnungen und werden auf ihren bisherigen Arbeitsplätzen, so gut es geht, durch freiwillige oder hier angeleitete Hilfspersonen ersetzt. Hochehrlich ist es, daß in diesen ersten Tagen so manche Jungfrau auch zu dauerndem Dienst in das Diakonissenhaus eingetreten ist. Daß die Kriegszeit mit ihren großen Ausfällen an Krankengebern bei zurzeit leerstehenden 50 Betten, während hunderte von franken und gesunden Hausgenossen zu ernähren sind, mancherlei Not für das Diakonissenhaus mit sich bringt, wird niemand übersehen. Gaben der Liebe nimmt der Anstaltsgeistliche P. Jordan jederzeit dankbar entgegen.

Warnung vor einem Betrüger. In einer Stadt der Provinz ist ein Betrüger aufgetreten, der sich Solte nannte, aus Köln gekommen und Beamter der Generalagentur der Frankfurter Versicherungsgesellschaft „Providentia“ sein wollte. Er hat einem dortigen Agenten die Kasse in Höhe von M 670.30 abgenommen. Der Schwindler, von dem anzunehmen ist, daß er auch in anderen Orten gleiche Verbrechen verübt, ist 47-50 Jahre alt, etwa 1.67 m groß, untereig, hat schwarzes Haar, schwarzen geradestehenden Schnurbart, dunkle Augenbrauen, dunkelbraune Augen, niedrige Stirn, ziemlich große Nase und breites Kinn. Bekleidet war er mit schwarzem steifen Hut, dunkelbraunem Jacketanzug, schwarzen Schuhen, weißer Wäsche mit Stehkragen, farbigem Schlipf und grauen Handschuhen. Er trägt goldenen Klemmer und spricht hochdeutsch mit rheinischer Mundart. Zu bemerken ist, daß er bei seinen betrügerischen Handlungen die Handlung nicht absieht, wodurch der Verdacht besteht, daß er an der einen oder anderen Hand ein Krampfgeißel hat. Anzunehmen ist, daß der Gauner sich nicht wieder als Beamter der „Providentia“ ausgeben, sondern eine andere Gesellschaft nennen wird.

Postkalisches. Fortgesetzt werden noch zahlreiche verschlossene Briefsendungen nach Österreich-Ungarn ausgeliefert. Aus diesem Anlaß wird von neuem darauf hingewiesen, daß entsprechend der in den Schalterfluren der Postanstalten anhängenden Bekanntmachung Nr. 2 über die Beschränkungen für den Postverkehr verschlossene Briefsendungen nach dem Auslande, einschließliche Österreich-Ungarn, abgesehen von den nachgegebenen Ausnahmen, vorläufig nicht befördert werden.

Der Zentralvorstand der Gustav Adolfs-Stiftung in Leipzig hat beschlossen, die diesjährige 66. Hauptversammlung des Vereins in Freiburg i. B., für die die Zeit vom 5. bis 8. Oktober festgesetzt war, nicht stattfinden zu lassen. Auch der Kongreß in der Bugra, der am 5. August der deutschen evangelischen Arbeit im Auslande gewidmet war, ist ausgefallen.

Vorricht bei der Beobachtung der Sonnenfinsternis am 21. August. Bei der letzten Sonnenfinsternis haben Tausende von Menschen durch die

unbedachte und zweckmäßige Art, das seltene Naturereignis zu beobachten, schwere Schädigungen an ihren Augen erlitten. Ist auch die Maßregel wieder gegeben, so sind doch viele für Wochen erkrankt und ihres Augenlichtes beraubt gewesen. Etliche sind auch dauernd geschädigt geblieben. Dabei ist die Warnung am Platze, wenn am Freitag, 21. August, mittags, sich die Sonne verfinstert, sie mit, bloßen oder ungeschützten Augen zu betrachten. Dunkle Gläser erfüllen diesen Zweck nicht. Nur schwarze Glasplatten oder auch beruhte Glasstücke, die sich jeder über der Krone oder über der Petroleumlampe selbst herstellen kann, sind zu benutzen. Da die Sonnenfinsternis für Mitteldeutschland keine völlige ist, darf diese Vorsichtsmaßregel in keinem Augenblick außer Acht gelassen werden.

Schließung des Martha Hohenthal Hauses. Die Kriegszeit wirft ihre Schatten bis in die friedliche Arbeit, die Fürsorge für die im Soolbad Dürrenberg weilenden Kinder. Viele Familien sind abgereist und am hellen Sonntag nachmittags, wo sonst an der Grabwörter durch die spielenden Kinder kaum durchzukommen war, die dort den Einfluß der ständigen Salzluft genossen, stark jetzt vollständige Leide. Die Diakonissen des Martha Hohenthal Hauses, der neu errichteten staatlichen Heilstätte für die an Skropholose, Nephritis und Blutarum leidenden Kinder, rüsten sich darauf in Merseburg die Pflege an den verwundeten Kriegern mit zu übernehmen. Das Mutterhaus, Diakonissenhaus in Morawitz, hat seine Schwestern in dankenswerter Weise zu dieser dringenden und wichtigsten Arbeit zur Verfügung gestellt. Deshalb muß die liebe Jugend in ihre Heimat zurückkehren und es ist mit der Heimsendung der Kinder bereits begonnen. Sie hatten sich sehr wohl dort geföhlt und manche Kinderträne sind vergossen, wenn die Abschiedsstunde von den treu sorgenden Schwestern und deren arbeitsschreibenden Helferinnen schlägt. Wie verlautet, wird der Vorstand des Vaterländischen Frauen Vereins Merseburg Land, dem die Leitung der Kinderheilstätte obliegt, das geräumige und lustige Haus entweder für ein Reserve-Lazarett oder für eine Unterbringung von Melonvaleszenten aus der Zahl genesender Krieger zur Verfügung stellen. So ist man überall bedacht, sich darauf zu rüsten, die Wunden heilen zu helfen, die als Folge der uns bevorstehenden schweren Kämpfe nicht ausbleiben können. Gott der Herr verleihe unseren Waffen den Sieg und erhöhe in Gnade die Gebete der frommen Gemeinde, die Ihn um Hilfe anruft; denn „Mit unserer Macht ist nichts getan“, wenn der Herr der Heerscharen sich nicht unserer erbarmt.

Die alten Corpsstudentenvereine wenden sich an die Deutschen Studentenverbindungen mit folgendem zeitgemäßen Aufruf: „Zahlreiche Deutsche Studentenverbindungen haben in der Friedenszeit Fonds zu verschiedenen Zwecken angeammelt, Fonds zur Feier fünfziger großer Stiftungsfeste, zum Bau, Ankauf und Ausbau von Verbindungshäusern usw. Die Ansammlung und Verwendung derartiger Fonds zu solchen Zwecken hatte in der Friedenszeit keine volle Berechtigung. Nun ist der Krieg ausgebrochen! Finden da nicht solche Gelder bessere und sicherlich auch dem Sinne der Geber entsprechendere Verwendung, wenn sie von den Verbindungen soweit wie irgend möglich dem Roten Kreuz zur Verwendung übergeben werden? Wir glauben, daß diese Anregung gnügen wird, um alle Altherrenauschüsse, in deren Händen meistens die Verwaltung derartiger Fonds liegen wird, zu veranlassen,

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Unter dem Trübel und der Aufregung der Hochzeitsvorbereitungen war Juliane kaum zur Besinnung gekommen. Dann folgten die wechselnden Bilder der Hochzeitsfeier, die Empfangsfeierlichkeiten für das heimkehrende Paar in der festlich geschmückten Villa, das unmißverständliche Vergnügen des Festgesellschaftens, und dann - ja, dann kam eben die mühsamste Wirklichkeit, von der jetzt alle Schleier abfielen, mit der Aufregung, Selbsttäuschung oder ähnliches sie noch umflutet haben mochten, es kam das tägliche Leben mit seinem unausweichlichen Verlaufe. Mit dem allem galt es sich abzufinden.

Heidinger war auf seine Art sehr verliebt in seine Frau und stolz auf ihre Schönheit, aber daß er es eben auf seine Art war, nahm diesem Gefühl seinen Wert. Er selbst wählte für Juliane Toiletten und Schmuckstücke und hätte anfangs am liebsten jeden Tag Freunde eingeladen, um ihnen den allerliebsten Vogel zu zeigen, den er für sein schändliches Bauer eingekauft hatte, aber Juliane erinnerte dies alles nur an Naji Balda aus Hattinow, der dem in den Armen eingebrungenen Reporter die Vorzüge seiner Zuleima anpries. - Immer deutlicher stellte es sich heraus, daß nicht, aber auch gar nichts Gemeinsames die Ehegatten verband. Geistliche Interessen waren für Heidinger kaum vorhanden, um so angehender waren ihm die Finanzen der Delikatessengeschäfte, und er verbrachte manche halbe Stunde damit, Julianen Vorlesungen über die Zubereitung dieses oder jenes Ge-

richts zu halten, ohne zu ahnen, wie sehr er dadurch ihren Geist herabsetzte. Und sie hatte so viel Zeit, über all seine Schwächen nachzudenken, in ihrem unbeschäftigten Leben des Nichts. Jeder fache Scherz ihres Mannes, jede seiner stumpfen und so verhaltenen Viehstößen, jede Äußerung seiner materiellen Natur vergrößerte sich für zu einer bitteren Kränkung, zu einer persönlichen Schmach.

Wie bei früheren Gelegenheiten, so übertrieb sie auch hier, und wie ein Geheertrauer sich rastlos von einer Seite zur anderen wirft, in der vergeblichen Hoffnung, hier oder dort Ruhe und Bequemlichkeit zu finden, so suchte Juliane für ihre innere Unruhe und Unzufriedenheit Hilfe in Zerrissenheiten. In gewissen Kreisen der Schwurgerichtlicher Gesellschaft spielte Heidinger immerhin zu etwas wie einer Rolle, wenn er das auch mehr seinem Gelde als seiner Persönlichkeit verdante. Seine Diners hatten schon in seiner Junggeheerzeit verdienten Auf sich gezogen, und nun eine schöne junge Frau am Tisch präsidierende, kamen die Gäste noch lieber, wenigstens die Herren, denn die Damen hatten bald die, bald das an Julianen auszuweisen. Diese kleine Person, die doch schließlich nur eine Administratortochter war, trug den Kopf so hoch, wie eine geborene Gräfin, wußte immer was sie wollte, und schien keinerlei Verlangen nach irgend einer Vertrauensperson zu haben, wie es sich bei ihrer Jugend doch gezeigt hätte. So die Älteren. Die jüngeren Mädchen dagegen vermerten es übel, daß einer verheirateten Frau, die es doch nicht mehr nötig hatte, so viel Aufmerksamkeit seitens der jungen Herren zuteil ward. Sie betrachteten sie ungefähr wie der Förster den Wildbide, „es dauerte gar nicht lange, so tauchte die Bezeichnung „die kofette Frau Heidinger“ auf. Man wußte nicht, wer sie erfinden hatte, aber sie fand Anklang und einer sprach sie dem andern nach, ohne sich darum zu kümmern, ob sie berechtigt sei.

Da ihre Häuslichkeit ihr so wenig Betriedigendes bot und ein tete-a-tete mit ihrem Manne ihr immer weniger zuliagte, so füllte sie das Haus mit Gästen, so oft sie nur konnte. Es waren fast alles Menschen, die ihrem besseren Selbst herzlich wenig zu bieten hatten, aber sie halfen doch manchen Abend vertreiben, der sonst voll bleierner Langeweile, ja voll Verdruß und Mißstimmung gewesen sein würde. Die Toilettenorgeln, die der einfach Gewöhnten anfangs lästig gewesen, gewannen größeren Reiz in dem Maße, wie ihre Gealludt wachte. Es war doch immerhin etwas, das sie von ihren eigenen Gedanken ablenkte. Und in dem Maße, wie sie sich den überflüssigen Trieben hingab, verflachte ihr ganzes Wesen. Es geschah so langsam, daß nur ein scharfer Beobachter es bemerkt haben würde, aber der Wechsel war dennoch da. Es war, als ob ein Goldweiss in einem Ziergarten der Ebene verflacht sei. Die Pflanzen sahen gesund und kräftig aus, aber die Blüten trieben, aber unauffaltam verschwindet das zarte Weiß, das sie auf ihren Heimatbergen schmückte, bis zuletzt nichts mehr übrig blieb als eine gewöhnliche Sternblume mit groben grünen Blättern. Die arrieh sich an dem Wesen ihres Mannes, ohne ihn doch ändern zu können, bis ihre eigene Seele in der Atmosphäre von Materialismus und Kleinlichkeit, die ihn umgab, zu fränken begann.

Je mehr Monate ins Land gingen, desto augensichtlicher wurde die Entfremdung zwischen den beiden Gatten. Wenn Juliane sich auch bemühte, Heidinger ihre Abneigung nicht zu zeigen, ganz verborgen konnte sie sie doch nicht. Sie äuferte sich unbedeutend und ungenötigt in Ton und Blick, in tausend kleinen Dingen, machte sie kalt, unfreundlich, moftant. Und die Wirkung blieb nicht aus.

(Fortsetzung folgt.)

